

Robert Preis

111 Orte
in der Steiermark,
die man gesehen
haben muss

Mit Fotografien von Verena Pöschl



emons:

Vorwort

Das Unterfangen, 111 Orte eines Landes auszusuchen, das so vielfältig und sonderbar, so wunderschön und beklemmend und so verträumt und gestresst wie die Steiermark sein kann, ist nicht einfach. Sie sehen schon an den Adjektiven, meine Herangehensweise ist nicht die übliche. Aber wie sollte es auch anders sein, ich schreibe seit mehr als zehn Jahren Krimis, die mein Heimatland von seiner facettenreich-düsteren Seite darstellen.

Ich habe diesmal dennoch versucht, eine Mixtur zu finden aus jenen Orten, die gefallen, also gefällig sind, und jenen, für die es einen zweiten Blick braucht. Selbst die klassischen Sehenswürdigkeiten haben ja stets auch ihre besonderen Ecken und Winkel, und da und dort verbergen sich Geschichten, die möglicherweise auch für Einheimische ein Aha-Erlebnis darstellen.

Mit der Fotografin Verena Pöschl hat dieses Buch einen Glücksgriff gemacht, denn sie sieht die Dinge oft entlarvend, erkennt Details, über die andere hinweggesehen hätten. Gemeinsam ist es uns hoffentlich gelungen, Sie, werte Leserschaft, auf der einen oder anderen Seite zu überraschen und in Ihnen die Lust zu entfachen, durchs Land zu reisen – selbst wenn Sie bislang glaubten, es zu kennen...

Robert Preis, Dezember 2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Verena Pöschl, außer:
Ort 95: © VG Bild-Kunst, Bonn 2024
Covergestaltung: Karolin Meinert
Lektorat: Julia Lorenzer
Gestaltung: Editorial Design & Artdirection, Conny Laue, Bochum,
nach einem Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: velovia, www.velovia.bike
Christiane Weidle & Kristof Halasz
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2024
ISBN 978-3-7408-2115-9

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

11 Die Barbarakirche

Die seltsamste Kirche im ganzen Land

Es gibt die Anekdote, dass der Künstler Friedensreich Hundertwasser (1928–2000) einen Tobsuchtsanfall bekommen haben soll, als ein Bauarbeiter einen rechten Winkel vermessen wollte. Kein Wunder, denn die 1987/88 von ihm zum Kunstwerk umgestaltete Barbarakirche von Bärnbach ist heute weithin bekannt als buntes Bauwerk, dessen Ecken und Kanten abgerundet sind. Vier Uhren zieren das Gotteshaus, das von zwölf Toren, die verschiedenen Religionen gewidmet sind, umgeben ist. Am markantesten sind die sechs Kugeln am Dach der Kirche, die 2016 neu vergoldet wurden. Diese wurden einst von Hundertwasser selbst bezahlt.

Die St.-Barbara-Kirche in Bärnbach wurde 1950 nach Plänen des Architekten Karl Leibold erbaut. In der Bevölkerung war der Bau nicht unumstritten, doch die Bergleute und die Arbeiter der nahen Glasfabrik sowie die Katholische Jugend setzten sich sehr dafür ein. 1951 wurde Bärnbach schließlich eine eigene Pfarre, 1955 wurde die Orgel eingebaut.

1979 beschloss der Bärnbacher Gemeinderat dann die Generalsanierung. Zwar waren es Pfarrer Friedrich Zeck und der Briefmarkensteher Wolfgang Seidl, die 1984 mit dem international bekannten Friedensreich Hundertwasser in Kontakt traten, Teile des Pfarrgemeinderats waren jedoch gegen ein Engagement des exaltierten Wieners. Drei Jahre später präsentierte Hundertwasser sein Modell für die Neugestaltung, und dieses wurde dann auch weitgehend umgesetzt. Am 12. Oktober 1987 begann der Umbau unter Mitwirkung des Architekten Manfred Fuchs bichler, 1988 war er abgeschlossen. Die Kirche wurde rasch zur touristischen Sensation des gesamten Bezirks – und ist es bis heute.

Hundertwasser ist unter anderem auch für seine Bauwerke in Wien, etwa die Müllverbrennungsanlage Spittelau, das Kunst Haus Wien oder das Hundertwasserhaus, sowie – wieder steirisch – das Hügelwiesenland in Blumau bekannt.

Adresse Kirchengasse 1, 8572 Bärnbach, Tel. 03142/62581 | **Anfahrt** auf der Südautobahn bis Mooskirchen, dann weiter auf der B70 bis Rosental an der Kainach, von dort auf der L347 ins Ortszentrum | **Tipp** Ganz in der Nähe der Kirche befindet sich auch der von Professor Ernst Fuchs gestaltete Mosesbrunnen. Er besteht aus 144.000 Glasmosaikteilen und 420.000 Kieselsteinen, ein vergoldeter Moses gibt dem Brunnen seinen Namen.



17 Die Grenze

Eine Straße, die die Seiten und Sprache wechselt

Am 15. Oktober 1955 wurde die 25 Kilometer lange Südsteirische Weinstraße eröffnet. Bis dahin war sie ein geschotterter Weg, der mit Ochsenkarren befahren wurde. Nicht jeder hatte einen Zugang zur Straße, Tourismus gab es keinen, die meisten Bauern waren Selbstversorger und Kleinkeuschler. Heute zählt die Weinstraße zu den größten Attraktionen in ganz Österreich. Im Herbst und Frühling tuckern Autokolonnen durch Hügel und Täler. Die Buschenschänken und Fremdenzimmer sind voll, die Gemeinden entlang dieser Grenzstraße zu Slowenien Inbegriff des Mottos »Genuss«.

Schauen wir aber noch einmal zurück, diesmal ins Jahr 1919. Nach dem Friedensvertrag von Saint-Germain wurde die Grenze in der Region brutal gezogen und verlief teilweise mitten durch Bauernhöfe. In den Jahren danach kam es zu Benachteiligungen der sprachlichen Minderheiten in beiden Ländern. Die Nazis legten die Grenze 1941 wieder wie vor 1919 fest, alle, die nicht mit den Deutschen kollaborierten, wurden verfolgt, deportiert oder umgebracht. Nach Kriegsende folgte die Revanche, die Grenze verlief wieder so wie vor dem Zweiten Weltkrieg, diesmal war sie zudem Teil des »Eisernen Vorhangs«, da Jugoslawien als europäischer Ostblock galt.

Und dann kamen die 1950er Jahre. Die britische Besatzungszone in der Steiermark neigte sich dem Ende zu, und es ist einer Frau zu verdanken, dass aus dem Schotterweg eine Straße wurde, die in der Folge Tausende Urlaubsgäste in die Region bringen sollte. Emmy Bullmann, die Frau eines Grazer Baumeisters, war eine der wenigen, die ein Auto hatten. Sie trieb das Vorhaben, die Weinstraße zu verbessern, voran. Angeblich sollen die Verhandlungen über die Grenzbeziehungen in den 1950er Jahren sogar in ihrem Haus in Ratsch an der Weinstraße geführt worden sein. Der Grundstein für den Erfolg war durch ihr Engagement jedenfalls gelegt, und die Magie der Region verzauberte bald das ganze Land.

Adresse Marktplatz 2, 8461 Ehrenhausen an der Weinstraße, Tel. 03453/2507; Koordinaten des Grenztischs an der Südsteirischen Weinstraße (Aussichtspunkt): 46.66933216261302, 15.543694667551723 | **Anfahrt** die A9 (Pyhrnautobahn) bei der Ausfahrt 222/Vogau-Straß verlassen und auf der L208a Richtung Ehrenhausen fahren, den Ort durchqueren, auf der B69 bleiben, geht direkt in die Weinstraße über | **Tipp** Leibnitz hat einen netten Hauptplatz, der im Sommer mit Gastgärten zum Verweilen einlädt.



32 Die Kunst im Kreuzgang

Die Wiederentdeckung eines Künstlers

Wer sich die Äbtogalerie im Kreuzgang des Stifts Rein etwas näher ansieht, der könnte zu der Überzeugung gelangen, dass eine ganze Menge Gemälde von ein und demselben Künstler stammen. Und damit liegt der Betrachter durchaus richtig. Nicht weniger als die ersten 42 (!) Porträts wurden von Joseph Anton Amonte gemalt, einem Künstler, der erst durch Zufall wieder ins Licht der Öffentlichkeit rückte.

Zum Glücksfall wurde im Jahr 2008 der Sturm »Paula«, der im Huldigungssaal des Stifts Risse in den 1763 gefertigten Malereien entstehen ließ. Blei, welches der Farbe damals beigemischt worden war, oxidierte und dunkelte nach. Günter Theuerkauf, ein Grazer Mathematiker, der sich als Pensionär für Kunstgeschichte interessierte, recherchierte und fand heraus, dass diese Gemälde allesamt von besagtem Amonte geschaffen wurden, der ab 1734 zum Haus- und Hofkünstler von Rein avancierte. 19 Jahre lang malte Amonte unermüdlich in Rein, dann starb der 50-Jährige »gach«, wie in den Sterbematricken verzeichnet ist.

Doch Amonte (1703–1753) hat nicht nur die Ölgemälde der Äbte angefertigt und den Huldigungssaal ausgemalt, sondern auch die Bibliothek in 96 Tagwerken freskiert sowie die Altarblätter zahlreicher Seitenaltäre in der Stiftsbasilika fabriziert. Er lebte in der Gratweiner Straße, studierte in Graz und hatte zuvor die Malerschule ins Fleims besucht. Dort lernte er den heute viel berühmteren Paul Troger kennen und wurde zum Experten für auf frischen, groben Putz gemalte Bilder – Fresken.

Amontes Werke waren voller Symbolik. Da die wenigsten Menschen lesen konnten, musste man ihnen die Bibel und deren Geschichten bildlich erklären. Wie aufregend diese sind, davon kann man sich bei einem der von Theuerkauf geführten Amonte-Rundgängen durchs Stift überzeugen. Infos gibt's im Klosterladen, neben Büchern und allerlei Andenken.

Adresse Stift Rein, Rein 1, 8103 Rein, Tel. 03124/516210, www.stift-rein.at | **Anfahrt** via Gratwein über die L335 (Reiner Straße) direkt in den Ort; alternativ Bus 110 vom Grazer Hauptbahnhof | **Öffnungszeiten** Führungen zwischen 9 und 17 Uhr, Infos unter Tel. 03124/51621 oder per E-Mail an_gruppe@stift-rein.at | **Tipp** Kulinarische Stärkung verspricht die Stiftstaverne Rein in unmittelbarer Nähe des Klosters (Mi–Sa 10–20 Uhr, So und Feiertage 9–18 Uhr).

